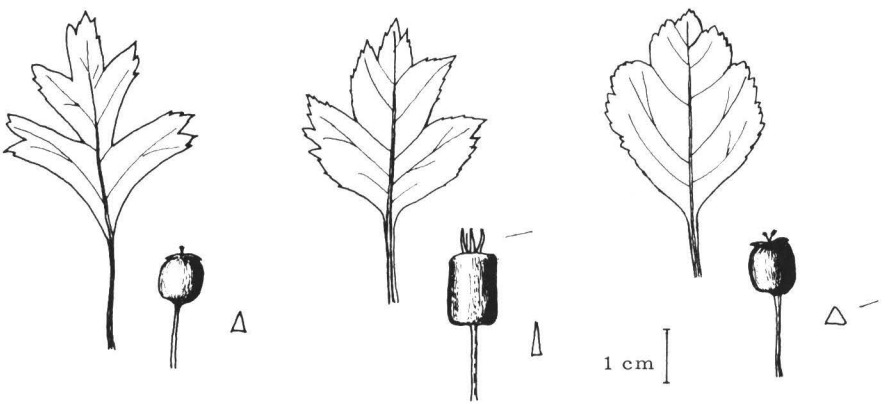
©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Als "hiesiger Weißdorn" ursprünglich viel häufiger als C. monogyna, heute jedoch vielerorts weitgehend durch diesen verdrängt. Anspruchsvoller als C. monogyna, doch als mehr schattenertragende Art häufiger als jener auch in Wälder eindringend.

´ Mit längeren (ca. doppelt so langen wie breiten) Kelchblättern und unterseits nicht ganz verkahlenden Blättern

C. palmstruchii Lindman



C. monogyna C. calycina C. oxyacantha

(Blätter, Früchte und Kelchblätter)

Die Wanderung von Juncus maritimus an der jütischen Westküste

von E. -W. Raabe

In seinen Novitiae florae Holsaticae erwähnt E. F. Nolte 1826 unter Juncus maritimus, daß er diese Binsenart an unserer Nordseeküste bislang noch nicht gesehen habe: "Ad Germanicum mare nondum a me inventus". Und ähnlich wie Nolte ist es offensichtlich den späteren Beobachtern gegangen bis endlich 100 Jahre später, 1925, diese atlantische Pflanze von Carl Bohns und Willi Christiansen bei St. Peter und Süderhöft im Westen von Eiderstedt gesehen wurde. 1943 hat Willi Christiansen die Art dann etwas weiter nördlich auch bei Ording angetroffen.

1953 schreibt Willi Christiansen in der Kritischen Flora: "Während die Art an der Ostseeküste mehrfach vorkommt und seit langem bekannt ist, steht sie an der Nordsee nur im Westen Eiderstedts. Hier wächst sie auf dem weiten Vorlande von St. Peter reichlich, bei Ording und Süderhöft spärlich. Es ist undenkbar, daß die zahlreichen Floristen, die hier gesucht haben (Nolte, F. v. Müller, v. Fischer-Benzon u.a.), diese von weitem so auffällige Pflanze hätten übersehen können, wenn sie so zahlreich gewesen wäre wie

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

heute. Wir dürfen annehmen, daß sie damals fehlte, also erst um 1900 eingewandert ist. Dafür spricht auch, daß sie sich seit ihrer Entdeckung im Jahre 1925 stark vermehrt und ausgebreitet hat."

Kaum war das veröffentlicht, da konnte Willi Christiansen 1954 die Strand-Binse auch auf Amrum nachweisen, am Strand vor der Satteldüne westlich von Wittdün, wo sie in den folgenden Jahren dann von weiteren Beobachtern, wenn auch immer nur mit spärlichen Exemplaren, bestätigt wurde. Auch dieser Fundort stellt offensichtlich eine Neubesiedlung dar, denn mehr noch als die Küste Eiderstedts ist die Insel Amrum seit langem auf das sorgsamste durchforscht worden.

Diese Wanderung St. Peter - Ording - Amrum nach Norden läßt sich nun weiterverfolgen. Als wir 1964 eine vegetationskundliche Arbeitswoche auf der Insel Röm durchführten, entdeckte Friedrich Mang die Pflanze in dem jüngsten Dünental westlich von Vestergaard. Lediglich 3 Horste standen hier im Abstand von mehreren 100 m von einander, die in den nächsten Jahren mehrfach bestätigt werden konnten. Damit war Juncus maritimus erstmalig für den dänischen Teil der jütischen Westküste nachgewiesen worden.

Als wir nun kürzlich wieder die Insel Röm besuchten, haben wir die Strand-Binse vergeblich an den alten Fundorten gesucht. Durch den Sandflug ist das ehemals sehr feuchte Dünental so weit aufgehöht worden, daß für grundwassergebundene Arten heute nur noch geringe Lebensmöglichkeit besteht. Die einst reichen Bestände an Juncus atricapillus (= J. anceps) z.B. sind fast gänzlich abgestorben, und so nimmt es nicht wunder, wenn auch Juncus maritimus, das ja noch größere Ansprüche an die Feuchtigkeit stellt, gleichfalls eingegangen ist.

Damit ist die Art aber nun nicht wieder von Röm verschwunden, denn auf der Nordhälfte der Insel, auf dem weiten verlandeten Sandwatt nördlich von Lakolk, hat sie sich jetzt am Rande der Priele mit zahlreichen Jungpflanzen eingestellt. So wie es sich 1964 in dem ganz jungen Dünental westlich von Vestergaard im Süden der Insel nach der Strandentwicklung um eine ganz junge Besiedlung handeln mußte, so verhält es sich auch im Norden von Lakolk. Wenn das weite Vorland auch schon einige Jahrzehnte alt ist, so stehen diese Jungpflanzen heute dort just an einer Stelle, durch die wir 1964 und 1965 systematisch mehrere Vegetationsprofile gelegt haben. Da wir uns damals mehrere Wochen lang mit vielen guten Augen auf Röm aufgehalten haben, halte ich ein Übersehen der Art für ausgeschlossen.

Mindestens seit 1925 ist also Juncus maritimus von Eiderstedt über Amrum bis nach Röm vorgedrungen, und es werden damit mehrere Fragen nach den Gründen für diese Ausbreitung laut. Einmal ist es doch auffällig, daß diese atlantische Art gerade an unserer Ostseeküste recht regelmäßig und z.T. in ausgedehnten Beständen gedeiht, unserer Nordseeküste dagegen bis vor kurzem praktisch zu fehlen scheint. Das könnte natürlich auch klimatische Gründe haben, da unsere Nordseeküste ihrem Klima-Charakter nach eher dem Nordatlantik zugeneigt ist, während die holsteinische Ostseeküste eindeutige Anklänge an den südlicheren Atlantik zeigt. Doch scheint mir, wir kommen dem Problem näher, wenn wir die Gebundenheit an den Biotop betrachten. Schon Nolte war die stenotope Eigenart von Juncus maritimus aufgefallen, wenn er in den Novitiae schreibt "Ad litus in paludosis Juncus maritimus saepe deprehenditur cum Oenanthe megapolitana, Carice extensa, Erythrea litorali". Strandsümpfe aber mit Oenanthe lachenalii, Carex extensa, Erythrea litoralis (diese weniger), eher schon Carex distans und vor

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

allem Samolus valerandi gibt es an unserer Nordseeküste kaum, wie denn diese Arten dort fast alle ähnlich selten sind wie Juncus maritimus. Das ökologische Optimum dieser Arten liegt bei uns also in nassen geschützten Salzsümpfen mit möglichst sandiger Bodenbeschaffenheit bei extensiver Bewirtschaftung. An der Ostseeküste ist das sehr häufig und dauerhaft verwirklicht, anders als an unserer Nordseeküste. Wo wir hier einmal Salzsümpfe auf Sandböden sich entwickeln sehen, wie vor St. Peter, auf Amrum, auch auf Sylt oder auf Röm, dort sind sie dann oft nur vorübergehende Übergangsstadien, so daß die Biotope für Juncus maritimus wie für die übrigen ähnlich bedingten Arten nur zu leicht wieder vergehen. Wie schnell aber nach der Schaffung eines besonderen Biotopes die biotop-eigene Neubesiedlung vor sich geht, das zeigen uns in auffälliger Weise die ganz jungen Dünentäler auf Amrum und Röm, in denen schon kurz nach ihrer Entstehung neben Juncus maritimus auch Carex extensa, Sagina nodosa, die beiden salzertragenden Erythraeen vorkamen. Mit der Vergänglichkeit dieser Biotope scheint es mir aber in allererster Linie zusammenzuhängen, daß Juncus maritimus so selten an unserer Nordsseküste gesehen wird. Es könnte gut sein, daß die Art in früheren Zeiten schon öfter an der Westküste vorgekommen ist, wenn eben gerade der Biotop gegeben war, und wenig scheint mir problematischer, als aus der jetzigen Ausbreitung von Juncus maritimus auf eine klimatische Änderung zu schließen.

Literatur:

Nolte, E.F.	Novitiae Florae Holsaticae, Kiel 1826
Christiansen, Willi	Neue Kritische Flora von Schleswig-Holstein, Neumünster 1953
Raabe, E.-W	Betrachtungen zur Flora der Insel Röm, Schr. d. Heimatkdl. AG. Nordschleswig 1965

Zur Unterscheidung unserer Pedicularis-Arten

von Heinrich E. Weber

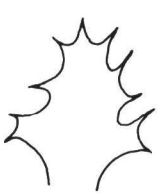
1 Blattfiedern rundlich gelappt (Abb. 1)

Pedicularis palustris L.

1´ Blattfiedern spitzlich gezähnelt (Abb. 2), Zähnchen an der Spitze glasig-farblos

Pedicularis silvatica L.





I 1 mm

Abb. 1 P. palustris L. Abb. 2 P. silvatica L.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kieler Notizen zur Pflanzenkunde

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: 2_8

Autor(en)/Author(s): Raabe Ernst-Wilhelm

Artikel/Article: Die Wanderung von Juncus maritimus an der jütischen Westküste 9-11